

SWR2 Musikstunde

Musik für das Ende der Zeit – Olivier Messiaen (1-4)

Folge 4: Von den Canyons bis zu den Sternen

Von Michael Struck-Schloen

Sendung vom: 14. April 2022

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Am 27. April jährt sich zum 30. Mal der Todestag von Olivier Messiaen – dem großen Eigensinnigen unter den Komponisten des letzten Jahrhunderts. Nicht nur in der Musik war Messiaen ein Entdecker: Er war auch ein überaus reiselustiger Mensch. Und um seine Expeditionen in aller Welt geht es in der letzten Folge der Musikstunde in dieser Woche. Ich bin Michael Struck-Schloen, herzlich willkommen.

Wenn Messiaen eine Reise tut, dann werden nicht nur seine Anzüge und berühmten bunt bedruckten Hemden in den Koffer gepackt – und manchmal auch die Orden, die er im Laufe seines Lebens von Regierungen und Akademien bekommen hat und auf die er besonders stolz ist. Richtig schwer wird sein Gepäck durch die Bücher, Skizzen und Partituren, an denen er gerade arbeitet. Eine typische Liste der Gegenstände, die mit auf die Reise gehen, ist z.B. diese: „Alle meine Entwürfe einpacken, die große Kiste mit Farbakorden und Vogelgesang, die Aktentasche mit griechischen Metren und *deçi-tâlas* (einer Liste indischer Rhythmen), ein Buch über Gregorianik, die Bibel, die *Nachfolge Christi* (ein Buch des Mystikers Thomas von Kempen), Bücher über Blumen, über Buntglasfenster, Notenpapier, Bleistifte usw.“

Diese Liste sagt eine Menge über den Künstler Messiaen aus, über seine Interessen, seine Religiosität und die Dinge, die ihn als Musiker beschäftigen. Einen Reiseführer braucht er nicht, denn meist lässt er sich und seiner Frau Yvonne Loriod, die ihn ständig begleitet, die Wunder des Reiselandes von Einheimischen erklären. Im Sommer des Jahres 1962 macht sich das Ehepaar zum ersten Mal auf die lange Reise nach Japan. Und sie haben Glück: Anders als sonst ist die Spitze des Fuji, des heiligen Berg Japans, nicht wolkenverhangen, sondern klar zu sehen. Ein gutes Omen.

MUSIK 1

Japanische Hofmusik

2'25

Etenraku

Tokyo Gagaku Ensemble

(Sonoton, LC 07573, SWR, M0030511 016)

Messiaen ist von Japan begeistert und versucht, so schreibt er, „wie ein echter Japaner zu leben“. Er legt seine Straßenschuhe ab und streckt sich auf den traditionellen Tatamis aus, genießt die Küche und bereist das Land, um wie immer Vogelstimmen zu notieren. Auf dem Programm steht der Besuch buddhistischer Tempel, er schaut sich die klassischen japanischen Puppenspiele und das Nô-Theater an, auf das er sich in Frankreich sorgfältig vorbereitet hat. Der junge Seiji Ozawa dirigiert in Tokio seine *Turangalîla-Sinfonie*, zuletzt

besuchen die Messiaens auch die Stadt Hiroshima, die nach der Zerstörung durch die Atombombe der Amerikaner gerade wieder aufgebaut wird.

Im Gegensatz zu anderen europäischen Komponisten empfindet Messiaen die musikalischen Eindrücke, die ihn auf der Insel überfluten, gar nicht als besonders fremdartig oder „exotisch“. Bestimmte Tonfarben und Rhythmen, vor allem der rituelle Charakter der klassischen japanischen Musik gehört ohnehin zu Messiaens Markenzeichen. Zurück in Paris, verarbeitet er seine Reise in einem Werk für Klavier und kleines Orchester: den *Sept Haïkaï*, die sich im Titel auf die Haikus beziehen, die ganz knappen, aphoristisch zugespitzten Gedichte der japanischen Literatur.

Im Zentrum dieser „japanischen Skizzen“, so der Untertitel, steht eine Imitation von „Gagaku“ – der zeremoniellen Musik für Bläser und Schlaginstrumente, die exklusiv am japanischen Kaiserhof erklingt und seit Jahrhunderten unverändert ist – wir haben eben ein Beispiel gehört. Die Melodie wird traditionell von einer ziemlich durchdringenden Oboe, der „hichiriki“, gespielt – Messiaen ersetzt sie in seinem Stück durch eine Trompete. Und selbst die japanische Shō, eine Mundorgel mit vielen kleinen Pfeifen und einem näselnden Klang, imitiert er durch die Streicher. Trotzdem klingt dieser Satz völlig nach Messiaen – eine respektvolle Aneignung, ohne die eigene Persönlichkeit zu verleugnen.

MUSIK 2

Olivier Messiaen

3'44

Sept Haïkaï. Esquisses japonaises

4) Gagaku

SWR Sinfoniorchester Baden-Baden & Freiburg

Ltg. Hans Zender

(SWR M0025368 004)

Der Satz „Gagaku“ aus den *Sieben Haikus* von Olivier Messiaen, einer musikalischen Nachlese seines Japan-Besuchs im Jahr 1962. Am Pult des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg stand Hans Zender, der sich selbst als Komponist für die fernöstliche Musik sehr interessiert hat.

In der heutigen SWR 2 Musikstunde folge ich Olivier Messiaen auf seinen vielen Reisen, die sich in seinen Werken widerspiegeln – Reisen in die USA und den Iran, nach Neukaledonien oder Israel. In weniger weite Fernen geht eine Reise nach Portugal: In der Hauptstadt Lissabon hat 1969 Messiaens umfangreichstes Chorwerk Premiere: *La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ – Die Verklärung unseres Herrn Jesus Christus*. Nach seinem Ausflug in fernöstliche Musik kehrt Messiaen hier wieder zu seiner Kernaufgabe

als Komponist zurück: der Meditation über die Mysterien des katholischen Glaubens.

Die *Transfiguration* ist ein Auftrag der Gulbenkian-Stiftung in Lissabon, nur ein Jahr bleibt ihm für die Komposition. Gewöhnlich ist Messiaen gut organisiert, doch diesmal bringt ihn der Auftrag in Stress – schließlich muss er am Conservatoire unzählige Schüler unterrichten, Aufführungen seiner Werke besuchen und an der Sainte-Trinité den Gottesdienst an der Orgel begleiten. Im Briefwechsel mit der Gulbenkian-Stiftung rechtfertigt sich der Komponist, es kommt zu Missstimmungen, weil auch die meisten Dirigenten seiner Wahl absagen. Zum ersten Mal spürt man beim sonst so ausgeglichenen Messiaen eine Art Verzweiflung, die erst mit der Uraufführung endet – drei Jahre später als geplant.

Die Grundidee der *Transfiguration* ist eine Art Predigt in Tönen. Sie dreht sich in Rezitationen und Meditationen um die Verklärung von Christus aus dem Matthäus-Evangelium: In Anwesenheit seiner Jünger erstrahlt das Angesicht von Jesus in hellem Licht, die Propheten Moses und Elias erscheinen als Visionen, man vernimmt die Stimme Gottes aus einer Wolke. Diese mystische Episode ist oft kommentiert worden, Messiaen vertont einige dieser Texte aus seiner theologischen Bibliothek. Der Ton des Werks ist meist dunkel, fast bedrohlich und nur selten aufgehellt durch Vogelstimmen – fürwahr ein ernstes, christliches Werk.

MUSIK 3

Olivier Messiaen

4'18

La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ

8) Méditation 5 (Beginn)

Florent Boffard (Klavier)

EuropaChorAkademie

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

Ltg. Sylvain Cambreling

(Hänssler/faszination musik, LC 10622, SWR **M0107345**)

Die Verklärung unseres Herrn Jesus Christus – das war ein Ausschnitt aus dem großen, 80-minütigen Chorwerk von Olivier Messiaen in einer Aufnahme mit der EuropaChorAkademie und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, der Dirigent war Sylvain Cambreling.

1969 erklang diese strenge, spökalyptische Musik zum ersten Mal – in einer aufgeregten Zeit, als in ganz Westeuropa die Jugend einen gesellschaftlichen Wandel fordert. Das Erlebnis der Pariser Studentenunruhen im Mai 1968 saß Messiaen noch in den Knochen – er war schockiert von der

Gewalt auf den Straßen, wie ein Großteil der Pariser Bevölkerung erlebte er die politischen Ereignisse vor allem als Chaos und war beruhigt, als Präsident de Gaulle mit taktischem Geschick die alte staatliche Ordnung wiederherstellte. Vor diesem Hintergrund muss die Pariser Erstaufführung der *Transfiguration* im Palais de Chaillot mit ihren gigantischen Mitteln im Dienste der Kirche mehr als weltfremd wirken.

Messiaen ist es egal. Er ist jetzt 61 Jahre alt und hat es noch nie für nötig erachtet, künstlerischen oder politischen Moden hinterherzulaufen. Das hat ihm mittlerweile fast den Ruf eines „Staatskomponisten“ eingetragen: Die französische Regierung hofiert ihn und verleiht ihm Orden, vor allem konservative Politiker wie Charles de Gaulle, Georges Pompidou oder Jacques Chirac lassen sich bei Aufführungen seiner Werke blicken. Überhaupt will Messiaen die Welt nicht verändern, weil sie ihm in ihrer göttlichen Ordnung als perfekt erscheint. Und so sinniert er an der Orgel der Trinité über die Mysterien der heiligen Dreifaltigkeit nach und variiert dafür die alte Kirchenmusik aus dem Mittelalter: den gregorianischen Choral.

MUSIK 4

Olivier Messiaen

4'41

Méditations sur le mystère de la Sainte Trinité

6) Le Fils, Verbe et Lumière

Olivier Latry (Orgel von Notre-Dame de Paris)

(Deutsche Grammophon, LC 00173, **SWR M0102721 006**)

Ein Ausschnitt aus den *Mediationen über das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit* von Olivier Messiaen; Olivier Latry spielte an der Orgel von Notre-Dame in Paris.

Sie hören die SWR 2 Musikstunde mit Michael Struck-Schloen – heute sind wir mit Olivier Messiaen auf Reisen. 1969 hat Messiaen seine Orgel-Meditationen komponiert – ein Jahr später bricht er wieder einmal in die USA auf. Alice Tully, eine ehemalige Sängerin und steinreiche Musikmäzenin, bestellt bei ihm ein neues Werk zur 200-Jahrfeier der Unabhängigkeitserklärung der USA – Dauer etwa 20 Minuten, für eine Besetzung mit Soloklavier und mittlerem Orchester. Messiaen hält sich an die Besetzung, nicht aber an die Zeit: Aus 20 werden 90 Minuten – das fertige Stück mit dem schönen Titel *Des canyons aux étoiles – Von den Canyons bis in die Sterne* ist Messiaens längstes Konzertwerk überhaupt.

Zur Inspiration lässt sich Messiaen durch die grandiosen Naturparks im Bundesstaat Utah kutschieren: zu den bizarren Felspyramiden des Bryce Canyon, den gezackten Naturtheatern von Cedar Breaks oder zum

majestätischen Zion Canyon. Messiaen zückt sein Notizheft, beschreibt die Wunder der Natur und hält die Gesänge der Vögel fest. „Plötzlich war da ein Fortissimo-Chor von Kiefernhähern“, schreibt er z.B., „ein wahrhaft fröhlicher Tumult, bei dem jeder Vogel sein eigenes Gezwitscher in dieser unglaublichen Sinfonie beisteuern wollte – so laut, dass die Berge zu wackeln schienen.“

Dieser heitere Ton zieht sich auch durch die Musik von *Des canyons aux étoiles*. Sie ist das Gegenstück zum düsteren Verklärungs-Oratorium: Ein Hymnus auf die Schöpfung, auf ihre monumentalen Steinskulpturen und gefiederten Wesen, die das Lob Gottes auf spielerische Art äußern. Protagonist ist neben dem Klavier diesmal ein Solohorn, das Orchester ist mit wenigen Bläsern, Streichern und viel Schlagzeug besetzt – darunter eine Windmaschine. Der zehnte Satz ist der amerikanischen Walddrossel gewidmet: Ihr Signalruf durchzieht das Stück, während das Hornmotiv am Beginn von Messiaen immer wieder harmonisch variiert wird. Hier ist der Satz „Grive des bois“ – zuerst aber das Original:

O-TON – Walddrossel

MUSIK 5

Olivier Messiaen

4'52

Des canyons aux étoiles

10) La grive des bois

Yvonne Loriod (Klavier)

Georges Barboteu (Horn)

Ensemble Ars Nova

Ltg. Marius Constant

(Erato, LC 00200, **SWR M0029815 010**)

Von den Canyons bis zu den Sternen – dieser Titel suggeriert eher Musik in Technicolor und Dolby-Surround. Tatsächlich gibt es solche Hollywood-Momente bei Olivier Messiaen – auch im Orchesterzyklus von 1974. Aber meist bleibt die Musik hier doch heiter und kammermusikalisch, wie im eben gehörten Satz über die amerikanische Walddrossel. Die Pianistin Yvonne Loriod und der Hornist Georges Barboteu wurden begleitet vom Ensemble Ars Nova, es dirigierte Marius Constant.

Wenige Monate nach der New Yorker Uraufführung seines amerikanischen Stücks lockt Messiaen die Aussicht auf Begegnungen mit unbekanntem Vogelarten zu seiner längsten Reise überhaupt. Die Inselgruppe Neukaledonien, 150 Kilometer östlich der australischen Küste, gehörte auch *nach* der Unabhängigkeit vieler Kolonien zu Frankreich; heute besitzt sie den

Status einer „Überseegemeinschaft mit besonderem Status“. Die Flugreise ist für Messiaen äußerst strapaziös, aber nach der Ankunft springt er mit Yvonne Loriod ins Wasser, besucht die Korallenriffe, inspiziert die Vegetation und blickt von seiner Hütte mit dem spitzen Dach aufs Meer mit seinem Wechsel von „hellgrünen und malvenfarbigen Streifen“.

Und dann notiert er mitten im Pazifik Ideen in sein Notizheft, die sich auf ein ganz neues Werk beziehen: „Für die Vogelpredigt: Vögel aus Japan und Utah sowie tropische Vögel aus Neukaledonien – sie kommen aus der Ferne, von Meeren jenseits der Meere.“ Was ist damit gemeint? Die „Vogelpredigt“ führt auf die Spur des heiligen Franz von Assisi, der nach der Legende den Vögeln das Wort Gottes verkündete und dabei von aufmerksamen Zuhörern umgeben war. Dieser Franziskus soll zur Hauptfigur einer Oper werden.

Ein Heiliger als Opernheld – das sieht Messiaen ähnlich. Die Idee, fürs Musiktheater zu schreiben, stammt allerdings nicht von ihm, sondern von Rolf Liebermann, dem neuen Intendanten der Pariser Opéra. 1972 wurde ein erster Vertrag aufgesetzt – aber die Opéra muss dann noch über ein Jahrzehnt auf das neue Werk warten – für Messiaen eine qualvolle Zeit, in der die Oper sein Leben beherrscht. Das Libretto schreibt er selbst nach Texten des heiligen Franziskus, Tag und Nacht arbeitet er an der Komposition und der Orchestrierung. Als *Saint François d'Assise* im November 1983 in der Pariser Oper uraufgeführt wird, muss das Publikum bis zur finalen Verklärung des Franziskus vier Stunden lang ausharren. Die Reaktion ist gemischt, auch in der Presse – aber Messiaen ist glücklich, dass er diesen Auftrag lebend überstanden hat. Denn im Grunde ist er selbst dieser Franz von Assisi, der mit einem göttlichen Auftrag als Künstler in die Menschheit wirkt.

MUSIK 6

Olivier Messiaen

4'03

Saint François d'Assise

2. Akt, 6. Bild: Vogelpredigt (Ausschnitt)

José van Dam (Bariton)

Arnold Schönberg Chor

Hallé Orchestra

Ltg. Kent Nagano

(Deutsche Grammophon, LC 00173, **WDR 6038010101.001.001**)

Ein Ausschnitt aus der Vogelpredigt, dem 6. Bild von Olivier Messiaens Oper über den heiligen Franz von Assisi. Dietrich Fischer-Dieskau sang in einer Salzburger Produktion von 1985, in der wegen des Riesenaufwands nur vier der acht Bilder gegeben wurden.

Natürlich ist die Vogelpredigt für Messiaen der zentrale Moment der Oper: Hier kann er seine jahrzehntelangen ornithologischen Studien künstlerisch fruchtbar machen. Im Übrigen ist sein Dialog mit den Vögeln fast schon die dramatischste Stelle in einem Werk von vier Stunden Dauer, in dem es letztlich mehr um Worte und Ideen als um Handlung geht. Dabei hätte das Leben des heiligen Franz durchaus das Zeug zum Drama. Der Sohn eines reichen Tuchhändlers aus Assisi führte einen spektakulären Gerichtsprozess gegen seinen Vater und hielt die Kurie in Atem; sein Verhältnis mit der jungen Nonne Klara hätte eine echte Liebesgeschichte garantiert.

Von alledem will Messiaen nichts wissen: Seine Idee ist das nach innen gerichtete Drama, der allmähliche Aufstieg des Heiligen zum Göttlichen. „Ich habe ihn gewählt, weil er unter allen Heiligen Christus am ähnlichsten ist“, sagt Messiaen über seine „franziskanischen Szenen“, wie der Untertitel lautet. Der Vergleich zu mittelalterlichen Fresken liegt nahe – etwa zu denen von Giotto in der Kirche San Francesco in Assisi.

In seiner Musik geht Messiaen dann ganz und gar nicht „franziskanisch“ zu Werke. Die riesige Orchesterbesetzung können sich nur große Opernhäuser leisten – ganz zu schweigen von teuren Spezialinstrumenten wie den drei elektrischen Ondes Martenot, für die Messiaen immer geschwärmt hat und die hier für ekstatische Klangvaleurs sorgen. *Saint François d'Assise* ist eine Orgie der Farben und eine Reise vom Dunkel ins Licht – am Ende der Pariser Uraufführung konnte Messiaen nicht genug gleißendes Licht für die Auferstehung seines Heiligen bekommen. Hören wir noch einen Ausschnitt aus dem Schlussbild, den Monolog des Franziskus kurz vor seinem Tod: „Herr, erleuchte mich durch deine Anwesenheit, blende mich für immerdar durch deine Überfülle an Wahrheit ...“ Es singt der Franziskus der Pariser Uraufführung: José van Dam.

MUSIK 7

Olivier Messiaen

4'26

Saint François d'Assise

3. Akt, 8. Bild: François „Seigneur! Seigneur!“

José van Dam (Bariton)

Arnold Schönberg Chor

Hallé Orchestra

Ltg. Kent Nagano

(Deutsche Grammophon, LC 00173, **WDR 6038010101.001.001**)

Der Tod des Franziskus aus Olivier Messiaens Oper *Saint François d'Assise*, gesungen von José van Dam und begleitet vom Hallé Orchestra unter Leitung von Kent Nagano.

Nagano ist 30 Jahre alt, als er bei der Uraufführung der Oper dem Kollegen Seiji Ozawa assistiert. Das Ehepaar Messiaen nimmt ihn für einige Woche bei sich auf und findet sofort Gefallen an dem begeisterungsfähigen Musiker, der nur von Coca-Cola und Joghurt zu leben scheint. Später wird Nagano noch viele Werke von Messiaen dirigieren – er ist ein Beispiel dafür, dass sich für ihn nicht nur ausgesprochene Neue-Musik-Spezialisten interessieren. Die gibt es auch, wenn man an Pierre Boulez, Hans Rosbaud oder Sylvain Cambreling denkt.

Aber auch Günter Wand, Leonard Bernstein, Lorin Maazel, Antal Dorati und sogar Herbert von Karajan dirigieren Messiaens Werke zu Lebzeiten des Komponisten.

Der letzte, der noch ein Auftragswerk von ihm bekommt, ist Zubin Mehta. 1987 bestellt der Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker zum 150. Geburtstag seines Orchesters ein großes Orchesterstück; Messiaen kann es kurz vor seinem Tod noch vollenden. Aber innerlich überschreitet der über 80-jährige Meisters schon die Grenze des Lebens: *Éclairs sur l'au-delà ...* ist der Titel des neuen Werks – man könnte es mit *Streiflichter* oder *Erhellende Erkenntnisse über das Jenseits* übersetzen. Jedem Satz stellt Messiaen ein längeres Motto voran, das er der Bibel entnimmt. Yvonne Loriod bemerkt dazu: „Man kann sagen, dass Christus in diesen Meditationen stets präsent ist, aber auch die Gestirne, die Farben der Edelsteine des himmlischen Jerusalem, die Vögel. Außerdem begeisterte sich der Komponist für die jüngst erschienenen Bücher über die Galaxien, und die Sterne und galaktischen Nebel haben den Satz *Constellation du Sagittaire* beeinflusst.“

Soweit Yvonne Loriod, die nach Messiaens Tod das Archiv ordnet und die Partitur von *Éclairs sur l'au-delà* herausgibt. Der erwähnte Satz, das „Sternbild des Schützen“, fasst noch einmal die bekannten Elemente von Messiaens Klangsprache zusammen. Es gibt vier musikalische Konstellationen: eine choralartige Melodie von Bläsern und Glocken über indischen Rhythmen, dann Vogelstimmen mit Streichern, 3. ein wischendes Glissando der Geigen und zuletzt ein aufgeregter Vogelgesang von sechs Flöten. Typisch für Messiaen ist, dass er diese Abschnitte nicht entwickelt, sondern nur in Einzelheiten variiert. So erscheint die Musik bewegt und statisch zugleich – als Ausdruck des Glaubens an den tiefen Sinn und die Festigkeit der Schöpfung sehen.

MUSIK 8

Olivier Messiaen

4'48

Éclairs sur l'au-delà ...

2) La Constellation du Sagittaire (Beginn)

Wiener Philharmoniker

Ltg. Ingo Metzmacher

(Kairos, LC 10488, **SWR M0682386 002**)

Das „Sternbild des Schützen“ – ein Satz aus dem Orchesterzyklus *Éclairs de l'au-delà* von Olivier Messiaen. Ingo Metzmacher leitete die Wiener Philharmoniker.

Die Uraufführung der *Éclairs* durch den Auftraggeber – Zubin Mehta und die New Yorker Philharmoniker – kann Messiaen nicht mehr erleben: Am 27. April 1992, heute vor knapp 30 Jahren, stirbt er in Paris an den Folgen eines Krebsleidens; seine Frau Yvonne Loriod, die das Erbe verwaltet, lebt noch bis 2010, der Sohn Pascal bis 2020. Bei Messiaens Tod gehören viele seiner Werke zum Repertoire der Orchester und Pianistinnen und Pianisten; seine Oper *Saint François d'Assise* wird zu einer Art Kultwerk, das trotz der gewaltigen Anforderungen mehrere Male auf die Bühne kommt.

Nicht weniger wichtig ist sein Einfluss auf die Vielzahl der Schülerinnen und Schüler, die er bis 1978 am Conservatoire unterrichtet hat. Pierre Boulez, Pierre Henry und Karlheinz Stockhausen gehörten zu den ersten; später besuchten Iannis Xenakis, György Kurtág, Mikis Theodorakis oder George Benjamin seine Kurse. Und auch wenn der Japaner Tōru Takemitsu kein wirklicher Schüler war, hat er Messiaens Einfluss immer hochgehalten. Kurz nach dem Tod des Meisters hat Takemitsu 1992 das Klavierstück *Rain Tree Sketch Nr. II* komponiert – dieses zarte Gedenkwerk für Messiaen, gespielt von Fuyuka Kusa, soll am Schluss der SWR 2 Musikstunde stehen.

Sie könne die vier Folgen dieses Porträts von Olivier Messiaen weiterhin über die SWR2-App oder im Netz unter swr2.de hören – auch die Manuskripte habe wir dort für Sie eingestellt. Schön, dass Sie bei der Musikstunde in dieser Woche dabei waren – einen guten Tag und erfüllte Feiertage wünscht Ihnen Michael Struck-Schloen.

MUSIK 9

Tōru Takemitsu

3'49

Rain Tree Sketch II (in memoriam Olivier Messiaen)

Fuyuka Kusa (Klavier)

(EP SWR M0119350 001)